



## Wie beeinflusst der Medienkonsum die Sprachentwicklung?

Pola Ronniger, Franz Petermann

Sprache gilt als unser grundlegendstes Kommunikationsmittel, das den Austausch von Informationen, Gedanken und Gefühlen ermöglicht. Daher zählt der Erwerb von Sprache zu den wichtigsten Entwicklungsaufgaben der Kindheit. Sowohl Anlage als auch Umwelt tragen zur Entwicklung bei. Zur sprachlichen Umwelt von Kindern zählen Medien. Neben den „klassischen Medien“ (dazu zählen das Fernsehen, Bücher und Hörspiele) spielen „neue Medien“ (z. B. Computer, Tablets und Smartphones) eine wichtige Rolle im Alltag der Kinder (Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest [mpfs], 2014, 2017). Aufgrund ihrer hohen Präsenz und Beliebtheit besitzen Medien für die Entwicklung eines Kindes einen großen Stellenwert.

### 1 (Vor)lesen und Sprache

Kinder kommen in unserer Gesellschaft bereits früh mit Literatur in Kontakt. Insbesondere bei jungen Kindern nehmen Bücher einen wichtigen Platz ein (mpfs, 2014). Das Vorlesen und das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern gelten als wichtige Elemente der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung. Ab der frühen Kindheit bis hin zum Erwachsenenalter entwickelt sich ein systematischer und komplexer Zusammenhang zwischen dem Literatur- und dem Spracherwerb (Meibauer, 2011). Neben dem Eintauchen in Phantasiewelten und dem Wissenserwerb können semantisches und narratives Wissen, pragmatische Kompetenzen und die Kenntnisse sprachlicher Strukturen erweitert werden (Ehmig & Seelmann, 2014; Ritterfeld & Langenhorst, 2011). In der Vorlesesituation sprechen Eltern in einer komplexeren Weise als in anderen Kontexten mit ihren Kindern, und die

Kinder nehmen neue Begriffe wahr, mit denen sie in ihrem Alltag gar nicht oder nur wenig vertraut sind (Courage, 2017; Ehmig & Reuter, 2013). Der positive Einfluss des Vorlesens auf die sprachlichen Fähigkeiten – insbesondere den Wortschatz – konnte für das Kleinkind- und Vorschulalter umfangreich belegt werden (z. B. Eisenwort, Aslan, Yesilyurt, Till & Klier, 2018; Niklas, Cohns, Tayler & Schneider, 2016).

Dem dialogischen Vorlesen wird ein besonderes Förderpotenzial zugeschrieben (Flack, Field & Horst, 2018). Im Rahmen der dialogischen Situation wird das Kind aktiv in den Prozess eingebunden, indem der Vorlesende die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Geschichte richtet, es in Gespräche verwickelt, vertiefende Fragen stellt und Wiederholungen, Erweiterungen, Neuformulierungen und Erklärungen bietet (Courage, 2017). Neben der Häufigkeit und Qualität des Vorlesens spielen weitere Faktoren, etwa die Qualität des Buches (Kucirkova, Messer & Whitelock, 2012) und das Alter des Kindes beim ersten Vorlesen (Niklas et al., 2016), eine Rolle. Ein früher Vorlesebeginn sagte in der Studie von Niklas und Kollegen (2016) die spätere Vorlesehäufigkeit und den aktiven Wortschatz unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen (Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sozioökonomischer Status) voraus. Dies bestätigt die Empfehlung, Kinder möglichst früh mit Literatur in Kontakt zu bringen. Bei älteren Kindern nimmt die Häufigkeit des Vorlesens und des dialogischen Formats ab, da sie selbstständig lesen. Für das selbstständige Lesen konnten ebenfalls positive Effekte auf die Wortschatzleistung bei Kindern und Jugendlichen nachgewiesen werden (z. B. Hill, Wagovich & Manfra, 2017). Auch im Rahmen der Sprachförderung im Vorschulalter erweist sich das

Vorlesen bzw. das dialogische Lesen als effektive Methode (für einen Überblick s. Marulis & Neumann, 2010). Allerdings kommen Marulis und Neumann (2010) in ihrer Metaanalyse zu dem Ergebnis, dass Risikokinder aus Familien mit einem mittleren oder höheren Einkommen signifikant mehr von Wortschatzinterventionen profitieren als Risikokinder aus einkommensschwachen Haushalten.

Nach der aktuellen KIM-Studie liest nur jedes zweite Kind (48%) im Alter zwischen 6 und 13 Jahren mindestens einmal die Woche (jeden/fast jeden Tag = 15%; mpfs, 2017). Darüber hinaus hängt die Ausstattungsrate mit dem formalen Bildungsgrad der Haupterzieher zusammen (mpfs, 2014, 2017). Ehmig und Seelmann (2014) sehen auf Basis ihrer Studienergebnisse zum Potenzial digitaler Medien in der frühkindlichen Lesesozialisation in der Digitalisierung (z. B. in Form von Kinder- und Bilderbuch-Apps) eine Chance, das Lesen stärker in den Alltag von Kindern aus bildungsfernen Familien zu integrieren. Die verschiedenen Auswirkungen von elektronischen im Vergleich zu traditionellen Büchern auf die Entwicklung schriftsprachlicher Fähigkeiten von Vor- und Grundschulkindern untersuchten Takacs, Swart und Bus (2015) in Form einer Metaanalyse. Es ergaben sich positive Effekte technischer Funktionen hinsichtlich des Geschichtenverständnisses und des expressiven Wortschatzes. Dabei zeigte sich, dass das Lernen von Sprache durch elektronische Bücher von vielen Faktoren (z. B. Soundeffekten, animierten Illustrationen, interaktiven Elementen) abhängig ist. Außerdem kamen die Autoren zu dem Schluss, dass Kinder, die ein größeres Risiko für Sprach- und Leseverzögerung aufweisen, sensibler sowohl auf Vorteile als auch auf die Tücken technischer Funktionen reagie-